

UK im Alltag: "Ich spiele, lerne und spreche mittendrin!"

Mobile integrative Arbeit im Vorschulalter



Mitten im Leben stehen, dabei sein, mitgestalten.

Das sind Ziele die Elisabeth Graf-Frank und Stefanie Tegeler am Beispiel der UK-Beratungsstelle "mittendrin" beschreiben.

Sie bieten für den Raum Hamburg außerschulische Kommunikationsförderung als Bindeglied zur Schule, zum Kindergarten oder zum Elternhaus.

Mittendrin! Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation mittendrin! ist ein gemeinnütziger freier Träger, der verschiedene Leistungen der Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe und der Gesundheitshilfe erbringt. Der Standort ist in Hamburg-Bergedorf, wo auch der regionale Schwerpunkt der Arbeit liegt. Der Radius der Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation umfasst jedoch

das gesamte Stadtgebiet Hamburgs, das südliche Schleswig-Holstein und das nördliche Niedersachsen.

Durch die Beratungsstelle für UK werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihre Angehörigen und die MitarbeiterInnen von Einrichtungen beraten. Sie werden im Gebrauch von Hilfsmitteln, bei der Erarbeitung eines individuellen Sprachsystems und bei der Entwicklung von Kommunikationsstrategien angeleitet und unterstützt.

Die Kosten können bei Vorliegen der Voraussetzungen durch Krankenkassen und Sozialämter übernommen werden. Die MitarbeiterInnen kommen aus verschiedenen pädagogischen und therapeutischen Berufsgruppen und haben zusätzliche Qualifikationen durch Fortbildungen bei anderen Trägern oder im Rahmen des mittendrin!-Fortbildungsprogramms erworben.

Während die erste Beratung in der Beratungsstelle, zu Hause oder in einer Einrichtung in der Regel nur einen Termin umfasst und falls erforderlich, mit einer Antragstellung endet, findet die Förderung mit mehreren Wochenstunden über einen längeren Zeitraum im Lebensumfeld des Kindes statt. In der Familie, in der Einrichtung oder unterwegs im Stadtteil wird UK dort gelernt, wo Sprache erforderlich ist – im Kinderalltag. Der gerade bei Kindern mit einer geistigen Behinderung oft schwierige Transfer des Gelernten aus der Übungssituation in den täglichen Gebrauch erübrigt sich damit. Vokabularauswahl, Sprachsystem und Ansteuerung befinden sich im permanenten Praxistest.

Förderung bedeutet Initiierung und Anleitung von Lern- und Entwicklungsprozessen. Ob diese Prozesse als pädagogisch oder therapeutisch zu bezeichnen sind, ist für das Kind unerheblich und unterscheidet sich bei *mittendrin!* lediglich durch die Ausbildung der MitarbeiterIn. Durch die Interdisziplinarität des Teams und die kollegiale Beratung über Berufsgrenzen hinweg bleibt für derlei Egoismen kein Platz. Wir sprechen deshalb hier von MitarbeiterInnen.

Gestaltung von Lern- und Entwicklungsprozessen

Der Ausgangspunkt der Förderung ist immer das Kind mit seinen kommunikativen Bedürfnissen. So bald wir merken, das ein Kind mehr sagen möchte, als es ausdrücken kann, fangen wir an, uns über die Förderung seiner kommunikativen Möglichkeiten Gedanken zu machen. Dabei geht es zuerst einmal nicht um ein Gerät, sondern um die Frage: Welche Ausdrucksmöglichkeiten

können so entwickelt werden, dass sie für eine Verständigung geeignet sind? Wie gut jemand lernen kann, hängt neben seinen individuellen Lernvoraussetzungen vor allem davon ab, wie dieser Lernprozess angeleitet wird. Nach unserer Erfahrung können Kinder mit einer geistigen oder schweren Mehrfachbehinderung dann gut lernen, wenn ihr Lernprozess nach den folgenden fünf Kriterien gestaltet wird:

Subjektorientierung

Die MitarbeiterIn respektiert die Bedürfnisse des Kindes und seiner Bezugspersonen und wählt Kommunikationsinhalte aus, die eine große Bedeutung für das Kind haben.

Den 5 jährigen Markus, der sich innerhalb von zwei Jahren von der Chatbox bis zu einem Deltatalker "hochgearbeitet" hat, interessiert alles rund ums Thema Eisenbahn. Selbst spezielle Begriffe wie Doppelstockwagen und Fahrscheinautomat erlernt er schnell. Dies ist Thema vieler Gespräche und stets interessant. Hier zeigt er seine Fähigkeit zu differenzieren und zuzuordnen, die wir sonst vielleicht eher mit Formen und Farben "üben" würden. Ob wir darüber erfahren hätten, dass er nicht geistig behindert ist, wissen wir nicht.

Der in dörflicher Umgebung lebende Oliver erzählt viel von Tieren, Autos und Treckern. Er steht mit den anderen Kindern am Fenster des Kindergartens und benennt die vorbeifahrenden Autos, fragt jeden Erwachsenen nach Autogröße und -farbe. Diese Form der Aneignung unterscheidet sich in nichts von der sprechender Kinder:

Immer wieder erzählt er von Zuhause, dass sein Vater arbeitet oder wo die anderen Familienmitglieder sind. Das kann uns schon fast stereotyp erscheinen und wurde sogar im Gutachten zur Schulreife als autistisch beschrieben. Für ihn ist es aber sehr wichtig und geht man dabei auf ihn ein, ergeben sich im weiteren Gespräch vielfältige Kommunikations- und Lernanlässe, wie z.B. zum Umgang mit Präpositionen, Tageszeiten und Wochentagen.

Kinder, die sich nicht verständigen können, entwickeln ein Selbstbild als nichtsprechende Person und verfügen teilweise über Möglichkeiten, sich zu äußern und ihre Interessen durchzusetzen, die als störendes Verhalten eingeordnet werden. Nur wenn Inhalte ausgewählt werden, die eine große Bedeutung für das Kind haben, wird es motiviert sein, sich der Anstrengung des Erlernens einer Unterstützten Kommunikation zu unterziehen und seine bisher erfolgreichen Strategien, wie schreien, verweigern, sich zurückziehen verlassen.

Wichtigste Aufgabe ist es, herauszufinden, welche Kommunikationsbedürfnisse das Kind wirklich hat. Dies geschieht über Ausprobieren in alltäglichen Situationen, die dem Kind Spaß machen und in der Kooperation mit den Personen, die das Kind am besten kennen. Die Inhalte sind oft nicht die, die von den Eltern gewünscht werden oder als pädagogisch wertvoll erscheinen. Altersentsprechende Schimpfwörter, Quatsch, Automarken und Fernsehfiguren sind oft wichtiger als der Toilettengang, Essen und Trinken. Die Freude an der verbalen Äußerung ist dabei genauso viel Wert wie der grammatikalisch richtige Satz. Maßstab für den Erfolg ist nicht die Anzahl der verfügbaren Worte, sondern die aktive Teilnahme des Kindes im Alltag, also die Verbesserung seiner Lebensqualität.

Entwicklungsorientierung

Die MitarbeiterIn folgt dem Tempo und den individuellen Möglichkeiten des Kindes und geht mit ihm den jeweils nächsten Schritt, um seine Kommunikationsfähigkeiten zu erweitern.

Der 5 jährige Tim mit autistischen Verhaltensweisen setzt nach einer Zeit großen Interesses die 16 Aussagen seiner Chatbox nur noch selten zur Kommunikation ein. Meistens findet er andere Wege sein Ziel zu erreichen. Im Kindergarten taucht die Frage auf, ob er die Inhalte wirklich beherrscht, während er gleichzeitig in anderen Bereichen deutliche Entwicklungsfortschritte gemacht hat. In der UK ist der nächste Schritt die Anbahnung von Zwei-Tasten-Sequenzen, zunächst nur auf einem isolierten Deckblatt mit

Liedern und Fingerspielen. Er mag sie sehr gerne und zum Erstaunen aller beherrscht er auch sehr schnell die Kombinationen. Er setzt das Gerät wieder häufiger ein und in einem nächsten Schritt soll er gemäß seiner erweiterten Kompetenz auch mehr Aussagen auf einem festen Deckblatt erhalten.

Fehlende Lautsprache bedeutet nicht nur fehlende Verständigung, weniger verfügbare Begriffe und erschwerten Schriftspracherwerb, sondern gleichzeitig auch schwierigere oder keine sozialen Kontakte und weniger Teilhabe in allen Lebensbereichen. Fehlende Lautsprache bedeutet darüber hinaus, die Umwelt kann nicht erkennen, was ein Kind sich denkt. Entwicklungsförderung bleibt damit auf Vermutungen angewiesen und bewegt sich auf einem antizipierten Niveau.

Je früher die UK beginnt, desto besser ist gewährleistet, dass die Kommunikationsentwicklung mit der allgemeinen Entwicklung parallel verläuft. Es gilt, das individuell mögliche Tempo des Kindes einzuschätzen, den jeweils nächsten Schritt zu erkennen und für einen attraktiven Wortschatz zu sorgen.

Der Lernprozess der UK ist prinzipiell offen. Es gibt kein prognostizierbares Ende. UK sollte wie die Lautsprache ein ergänzungsfähiges System sein und lediglich durch die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes, nicht jedoch durch zu kleine Geräte, dürftige Materialien, fehlende Fantasie oder mangelnde Professionalität begrenzt werden.

Situationsorientierung

Die MitarbeiterIn nutzt oder gestaltet alltägliche Kommunikationssituationen für Lernprozesse und fördert so das Situationsverständnis.

Den Erzieherinnen des 5 jährigen Markus fällt es sehr schwer, ihn mit seinem Alphatalker in den Kindergartenalltag einzubeziehen. Sie sehen das Kommunikationsgerät eher als ein technisches Spielzeug an, kennen den Inhalt nicht und fragen ab und an mal Antworten wie z.B. Farben ab. Diese haben aber für Markus wenig Bedeutung und es entsteht weniger

eine Spiel- oder Alltagssituation als eine Testsituation, die jedes Kind über kurz oder lang zu vermeiden versucht. Auch er hätte mit seinem schon recht differenzierten Vokabular wie alle anderen im Morgenkreis erzählen können, beim Vorlesen miteinbezogen werden, Aufträge übernehmen und zu Hause vom Geschehen im Kindergarten berichten können.

Einige Kinder der Vorschule kennen Oliver schon aus dem Kindergarten und damit auch seine Kommunikation. Er benutzt neben dem Powertalker auch Lautkombinationen und Gebärden, im Kindergarten hatte er noch den Alphatalker. Die Kinder helfen am Anfang der Vorschulzeit der Lehrerin und auch der neuen Betreuungsperson unaufgefordert bei Verständnisproblemen. Im Verlauf des Vorschuljahres lernen sie am Modell der UK-MitarbeiterIn und der Betreuungsperson, Olivers Tempo zu respektieren und von ihm Antworten zu fordern. Einige kennen schon die Kodierung vieler Aussagen und sind immer wieder stolz, wenn auch sie einmal mit seiner Erlaubnis etwas mit dem Talker sagen dürfen. Als es für Oliver wichtig wird, einzelne Wortgruppen in einer Kleingruppe zu erarbeiten, ist es für einige seiner Mitschüler ein großes Privileg, von ihm für diese Stunde ausgesucht zu werden.

Alltagssituationen bieten echte Sprech- anlässe, echte Konflikte und echte Erfolge. Sie haben einen großen Aufforderungscharakter. In authentischen alltäglichen Kontakten vollzieht sich die Entwicklung der Identität als unterstütztes kommunizierende Person über die Erfahrung der eigenen Wirksamkeit. Die MitarbeiterIn nutzt oder gestaltet alltägliche Situationen aus dem unmittelbaren Lebenszusammenhang des Kindes für kommunikative Lernprozesse. Sie sorgt dafür, dass der Sinnzusammenhang der Situation verstanden wird. Sie beherrscht die UK nicht nur theoretisch sondern auch praktisch besser als das Kind. Sie benutzt die Medien ebenfalls und ist oft für das Kind das einzige Modell.

Lebensweltorientierung

Die MitarbeiterIn bezieht die räumliche

und personelle Umwelt mit ein und ermöglicht neue Erfahrungen, auf deren Hintergrund wiederum neue Begriffe und ein Verständnis für Zusammenhänge entwickelt werden können.

Schwerpunkte der Förderung bei Lisa sind neben der Kommunikation auch die Mobilität und Orientierung. Sie spricht einzelne Worte, aber nur selten spontan und kaum mit Fremden. Neben ihrer körperlichen Behinderung hat sie auch eine leichte Sehbehinderung. Wir planen einen Besuch des kleinen Wochenmarkts in ihrem Stadtteil, bei dem sie Gemüse für das Abendessen einkaufen will. Sie gestaltet einen Einkaufszettel aus Bildern, der ihr hilft, sich zu erinnern und bei Verstehensproblemen auch als "Kommunikationshilfe" dienen kann. Der nächste Termin findet auf dem Markt statt, wo sie zunächst einmal die richtigen Stände finden muss. Dann kauft sie ein, bezahlt, packt alles ein und sucht den Rückweg zum Auto. Sie braucht noch ein wenig Ermunterung und körperliche Hilfe beim Rollstuhlfahren, kommt aber stolz mit ihren Einkäufen nach Hause. Dort lässt sie es sich nicht nehmen, nun auch noch bei der Zubereitung des Essens beteiligt zu sein.

Sowohl unter dem Gesichtspunkt der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe als auch unter dem Gesichtspunkt der Kommunikationsförderung hat der Zugang zur eigenen Lebenswelt besondere Bedeutung. Begriffe bilden sich durch begreifen, Zusammenhänge erschließen sich durch Erfahrungen. Nur wer viel erlebt, hat viel zu sagen.

Menschen aus dem direkten Lebensumfeld, die andernfalls nie mit einem unterstütztes kommunizierenden Kind zusammentreffen würden, wie z.B. die Marktverkäuferin, tragen ihren Teil zu einer gelingenden Interaktionssituation bei und werden bei Bedarf darin von der MitarbeiterIn unterstützt. Sie sorgt außerdem dafür, dass alle Voraussetzungen erfüllt sind, damit das Kind sich kommunikativ mit seinem Umfeld auseinandersetzen kann. Sie leitet es an und gibt die nötige Sicherheit.

Kooperation

Die MitarbeiterIn bezieht die beteiligten Personen und Institutionen ein und sorgt für die Vernetzung.

Die 5 jährige Anna besucht einen integrativen Kindergarten. Da sie dort aber schon Physiotherapie und Logopädie bekommt und die Gruppe viele Außenaktivitäten unternimmt, erscheint es nicht sinnvoll, noch einen zusätzlichen regelmäßigen Termin in der Gruppe zur UK-Förderung zu machen. Der wichtige Austausch findet in Telefonaten und regelmäßigen Gesprächen mit den Erzieherinnen statt. Dadurch sind diese vertraut mit dem Vokabular auf dem Alphatalker und aktuelle Themen oder die gerade "angesagten" Kreisspiele und Lieder können immer kurzfristig Zuhause dazugespeichert werden. Ein kleines Hefi dient der Dokumentation und dem Austausch von neu gespeicherten Mitteilungen. Um den Überblick zu behalten, wurde ein großes Poster mit dem gesamten Vokabular in der Gruppe aufgehängt, welches laufend aktualisiert wird.

Der körperlich schwer beeinträchtigte Sven kommt mit einem Big Mac in den Kindergarten. Zunächst vergessen die Erzieherinnen oft, das er ihn benutzen könnte, er gehört noch nicht so selbstverständlich wie der Rolli zu ihm. Doch sie zeigen Interesse und eine Grundbereitschaft, sich auf ihn einzustellen. Alle Erzieherinnen besuchen eine Kurzeinführung zum Thema UK im Kindergarten. Während der Arbeit der UK-Mitarbeiterin in der Gruppe bemerken sie immer mehr, was A. tatsächlich kann. Sie erleben, wie viel Spaß er hat, wenn er Tastenspielzeug bedient und wie damit seine Wachheit und Aktivität zunimmt. Sie setzen seine Kommunikationshilfen nun auch mehr spontan ein. Eine Erzieherin ist so interessiert, dass sie einen UK-Einführungskurs besucht.

Nichtsprechende Kinder bewegen sich, wie andere auch, in den unterschiedlichsten sozialen Zusammenhängen: Familie, Kindergarten, Schule, Freizeit und Therapie sind nur eini-

ge. In jedem dieser Bereiche haben sie es mit unterschiedlichen Personen zu tun, meistens auch mit solchen, die sich für ihre Förderung engagieren.

Ebenso wie Lautsprache lässt sich UK nicht auf einen dieser Bereiche begrenzen. Sie wird immer und zu jeder Zeit gebraucht.

Eine Vielzahl handelnder Personen mit einer Vielzahl verschiedener Funktionen kommt naturgemäß auch zu einer Vielzahl verschiedener gut begründeter Auffassungen. Hinsichtlich der UK kann dies dann zu einem Desaster führen, wenn es keine aktiv gestaltete Kooperation gibt. Auf diese Kooperation kann man nicht warten. Sie ereignet sich nicht. Sie muss in Angriff genommen werden und ist u.E. Aufgabe

der UK-MitarbeiterIn. Sie hat die entscheidende Rolle, wenn es um die Verankerung der UK in den verschiedenen Lebenszusammenhängen des Kindes geht.

So komplex der Prozess der Kommunikationsförderung ist, so vielfältig sind auch die Aufgaben der MitarbeiterIn: Sie beobachtet die Kommunikationsstrukturen und -bedürfnisse und sie ordnet sich den Kommunikationsbedürfnissen und -möglichkeiten des Kindes und seiner Umfeldler unter. Sie ermöglicht seine Handlungsfähigkeit im Alltag. Sie unterstützt es darin, Akteur seiner eigenen Entwicklung zu sein und sie erschließt Lernwege. Sie stellt förderliche Rahmenbedingungen bereit, sie bringt Fachkenntnisse ein, sie

ist parteilich für das Kind und sie verfolgt keine eigenen Interessen. Sie sucht Verbündete, sie nutzt die Ressourcen, die sich bieten, sie initiiert die Entwicklung gemeinsamer realistischer fachlicher Auffassungen und sie weiß, dass nicht jede/r gleichermaßen intensiv kooperieren kann. Sie lässt die Verantwortung bei den beteiligten Personen und sie managt die Kooperation.

Kontakt:

mittendrin!

sttegeler@web.de

www.mittendrin-online.de

mail@mittendrin-online.de